Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Nabatt.

Folge 33 — Lemberg, am 17. Ernting (August) 1930 — 9. (23) Jahr

Marschall Pilsudski und seine Legion

Spaltung im Verband der Legionäre.

Vor dem Weltkriege bestanden im damaligen zu Oesterreich gehörigen Galizien, verschiedene militärische organisierte Verbände der polnischen Jugend. Die Leitung dieser Verbände lag in den Händen des heutigen Marschalls Pilsudski. Diese Verbände wurden von der österreichischen Regierung begünstigt; sie konnten militärische Uebungen abhalten und erhielten dazu von der österreichischen Militärverwaltung Gewehre geliehen. Als der Weltkrieg ausbrach überschritt Pilsudski am 6. September 1914 die russische Grenze bei Kielce und kämpfte gegen die Russen. Aus diesen Verbänden wurden dann die Polnischen „Legionen". Die Legionen mußten allerdings Oesterreich den Treueid leisten in dem Polen mit keinem Wort erwähnt war. Mit wechselndem Schicksal schlugen sich dann die Legionen an verschiedenen Fronten. Sie blieben Oesterreich und dem mit Oesterreich verbundenen Deutschland bis zum Zusammenbruch Rußlands treu. Im Jahre 1918 rebellierten die Legionen, Pilsudski war schon vorher verhaftet und interniert worden. Nach dem Zusammenbruch wurden die Legionen der Kern des entstehenden polnischen Heeres. Der ehemalige Kommandant der Legionen, Pilsudski wurde Oberkommandant des polnischen Heeres. Die früheren Legionenoffiziere machten glänzende Karieren. Leute zwischen 30—40 Jahre wurden Brigadiere und Divisionsgenerale. Sie dünkten sich allgemein als etwas Besseres als die Berufsoffiziere, die vorher im österreichischen deutschen oder russischen Heer gedient hatten und jetzt in das polnische Heer übertraten. Im polnischen Offizierskorps besteht bis heute vielfach ein Gegensatz zwischen den so rasch hochgekommenen früheren Legionären u. den älteren Berufsoffizieren. Als in Polen die Nationaldemokraten mit Glonbinski, Grabski u. a. zur Macht kamen, die im Weltkrieg Feinde der Legionen waren, sank der Einfluß der Legionäre in der Armee. Gegenwärtig sind im Heere die wichtigsten Offiziersstellen fast durchwegs von früheren Legionären besetzt. Außer den im Militärdienst aktiven Legionären, gibt es noch die große Masse der früheren Legionäre, die nach dem Kriege das Schwert weglegten, und ihre bürgerliche Beschäftigung wieder aufnahmen. Diese Leute haben sich im „Verband der Legionäre" organisiert. Dieser Verband hat seit der Entstehung Polens immer treu zu Marschall Pilsudski gehalten, auch in den Jahren 1923—26 als die Nationaldemokraten, die polnischen Gegner des Marschalls unumschränkt herrschten. In den letzten Wochen haben sich im Legionenverband Spaltungserscheinungen bemerkbar gemacht. Im Legionenverband sitzen auch viele Sozialisten und Anhänger der Bauernparteien. Seitdem die sozialistische Partei aber in schärfste Opposition zu der Regierung Pilsudski getreten ist, fühlten sich die Anhänger der Oppositionsparteien im Legionenverbande unwohl. Die mit Marschall Pilsudski durch Dick und Dünn gehende Oberstengruppe hat den Verband der Legionäre, einen der wichtigsten Pfeiler der Macht Pilsudskis, noch fest in ihrer Gewalt; aber diese Gewalt scheint jetzt eine vorwiegend materielle zu sein; denn ihre moralische Grundlage vermindert sich von Tag zu Tag. Der Ansturm der Opposition gegen das Sanierungsregime, die Auflehnungserscheinungen innerhalb des Sanierungslagers (wie der Kampf der Arbeitsvereinigung von Stadt und Land gegen die Herrschaft der Oberstengruppen), die wachsenden Mißstände, die immer weitere Bevölkerungskreise unerträglich bedrücken, während die Vorteile der Sanierungswirtschaft immer spärlicheren Kreisen zugute kommen, dies alles konnte schließlich nicht ohne einen moralisch schwächenden Einfluß auf diejenigen Elemente bleiben, deren Anhänglichkeit zu bewahren, für den Pilsudskismus eine Lebensnotwendigkeit ist. Schon seit längerer Zeit machte sich, zumal in der Masse der Legionäre, eine unzufriedene Stimmung bemerkbar, die jedoch zu einer offenen Opposition nicht zu erstarken vermochte. Der Diktator des Verbandes Slawek entledigte sich dieses Ansatzes zur Opposition durch Kaltstellung einiger populärer Persönlichkeiten. Da aber die mannigfachen Gründe der Unzufriedenheit der Masse der gewöhnlichen Verbandsmitglieder dadurch nicht aus der Welt geschafft werden konnte, währte der verhaltene Groll besonders derjenigen fort, die von den Vorteilen des von ihnen gestützten Regimes ferngehalten werden und mit Neid den durch Verdienste nicht begründeten Aufstieg ihnen unsympathischer Günstlinge des Regimes betrachten. Dieser Groll steigert sich in dem Maße, als die Unpopularität der Sanationswirtschaft zunimmt. In den letzten Tagen ist dieser Groll spontan in Lemberg und im Dombrowaer Revier zum Ausdruck gekommen. Diese Erscheinungen gaben denjenigen Führern der Linksopposition, die seinerzeit, nämlich in der Sturm- und Drang-Periode des Pilsudskismus, für die Legionäre und Peowiaken Autoritäten waren und deren Namen noch heute für die Leute von der alten Garde einen guten Klang haben, den Anstoß, es mit einer ganz großen Sache, der Sprengung eines der Hauptpfeiler des Sanierungsregimes, nämlich der Organisationen der Legionäre und Peowiaken zu versuchen.

Im Hinblick auf die politische und soziale Differenziertheit der Mehrheit der Legionäre und der noch immer bestehenden Scheidung zwischen Pilsudskisten und Nicht-Pilsudskisten, sollte anzunehmen sein, daß sich der Verband der Legionäre aus politisch verschiedenartigen Elementen zusammensetzt. In Wirklichkeit ist es den Pilsudskisten gelungen, den Verband völlig in ihre Gewalt zu bringen und in den Dienst des Pilsudski-Kultus zu stellen. Infolge dessen befindet sich ein beträchtlicher Teil der Legionäre außerhalb des Verbandes.

Unmittelbar nach dem Mai-Umsturze erlebte der Verband eine ungewöhnliche Blütezeit. Die Zugehörigkeit zum Verbande berechtigte zu außerordentlichen Beförderungen im Armee- und staatlichen Zivildienst und zur Erlangung verschiedener Vergünstigungen, von denen andere Staatsbürger ausgeschlossen waren. Es dauerte aber nicht lange, da entbrannte ein verwickelter innerer Kampf um den Genuß der Vorteile des Umsturzes. Eine fest zusammenhaltende Clique verfuhr willkürlich bei der Verteilung dieser Vorteile, was bittere Gefühle bei den Uebergangenen, die besonders in der Unterschicht der Verbandsmitglieder zahlreich waren, auslöste. Eine peinliche und verwirrende Wirkung übte auf diese Unterschicht die Entwicklung der Sanierungspolitik aus, die in immer krasseren Gegensatz zu den Grundsätzen der Demokratie geriet. Und trotzdem wagte es die mit der Zeit sich auf Tausende belaufende Masse von politisch uend persönlich Enttäuschten nicht, aus ihrer Unzufriedenheit die Konsequenzen zu ziehen. Sie blieb im Verbande. So wirkte der Zwang der wirklichen oder vermeintlichen Abhängigkeit von der nunmehr allmächtigen Clique.

Diese Masse, welche die Linksparteien dem Pilsudskismus vor Jahren zugeführt halten, wollen sie jetzt dem Sanierungsregime abspenstig machen. Im Verbande würde, wenn diese Masse abfällt nur eine dünne Oberschicht zurückbleiben, die an dem Genuß der Macht reichlich Teil hat und deren moralische Autorität sich in den Augen der Zu-Kurz-Gekommenen zusehends vermindert. Hernach müßte auch der über gewisse enge Kreise hinaus zumeist nur noch konventionelle Pilsudski-Kultus gänzlich erlöschen.

Eine derartige Spaltung im Verbande der Legionäre wäre somit ein für das Regime verhängnisvolles Ereignis, dessen Auswirkungen die empfindlichsten Stellen der Macht der für das Nach-Mai-System Verantwortlichen treffen würden.

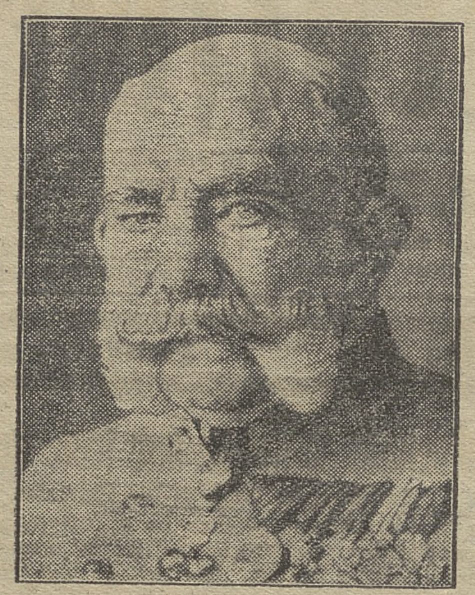
An der Spitze der Unzufriedenen im Legionenverband stehen die sozialistischen Abgeordneten Arciszewski und Strug. Sie wollen einen neuen Legionenverband gründen, der von Pilsudski abrückt und demokratische Ideale pflegen will. Der Legionenverband war die treueste Garde des Marschalls; es wird sich nun zeigen, wieviel ehemalige Legionäre ihrem Kommandanten Pilsudski untreu werden. Willi B—.

Zum 100. Geburtstag Kaiser Franz Joseph I.

1830 — 1930.

Am 18. August wurde der spätere Kaiser Franz Joseph I. geboren. Im Jahre 1848 bestieg er den Thron von Oesterreich-Ungarn. Unter seiner Herrschaft erhielten die Oesterreicher eine freie Verfassung. Jedes Volk in Oesterreich konnte seine Sprache und Glauben pflegen. Franz Joseph I. war ein milder und gütiger Herrscher, den wohl alle Völker des früheren Oesterreich in dankbarer Erinnerung behalten werden. Ihm war ein langes Leben beschieden; als 84jähriger Greis mußte er die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und den Ausbruch des Weltkrieges erleben. Mitten im Getümmel des Völkermordens am 21. November 1916 starb der greise Kaiser, 86 Jahre alt. Ein gütiges Geschick hat es ihm erspart, den Zusammenbruch und die Auflösung Oesterreichs zu erleben. Niemand kann heute sagen, ob die Völker des alten Oesterreichs und die Siegermächte mit dem altehrwürdigen Kaiser Franz Joseph I. so verfahren wären, wie mit den jungen Kaiser Karl I.

Das Ostdeutsche Volksblatt verbindet mit dem Namen Kaiser Franz Joseph I. noch eine besondere Erinnerung. Am 18. August 1907 erschien zum erstenmal das „Deutsche Volksblatt". Es war der Geburtstag des Kaisers und der Leitartikel ist unterschrieben: „Heil dem Kaiser". Die Verhältnisse haben sich seitdem geändert. Kaiser und Könige sind gestürzt; Altes ist vergangen und Neues erstanden. Unsere Grundeinstellung hat sich aber nicht geändert. Damals im Jahre 1907 huldigten wir dem Kaiser als unserem gesetzlichen Landesherrn. Heute erfüllen wir unsere Pflicht als Bürger der Staates, in dessen Rahmen wir eingefügt wurden. Dem verstorbenem Kaiser Franz Josepf I. aber, dessen Geburtstag sich am 18. August 1930 zum hundertstenmal jährt, weihen wir eine Stunde dankbarer Erinnerung. B—



Zum 100. Geburtstag Kaiser Franz Josephs

Am 18. August sind es 100 Jahre her, daß Kaiser Franz Joseph I. geboren wurde. Er bestieg mit 18 Jahren als Nachfolger seines Oheims Ferdinand I. den habsburgischen Thron und regierte 68 Jahre lang als Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn. Den Zusammenbruch der Donau-Monarchie hat der alte Kaiser nicht mehr erlebt. Er starb mitten im Kriege am 21. November 1916.

Siegfried Wagner †

Am Montag, den 4. August 1930, starb in Bayreuth mitten im Gang der Festspiele, Siegfried Wagner im 61. Lebensjahre.

Siegfried Wagner ist der Sohn des großen Musikgenies Richard Wagner. Er wurde in der Schweiz als Sohn von Richard und Cosima Wagner geboren. In jungen Jahren studierte er zunächst Architektur. Er baute das Mausoleum seines Großvaters Franz Liszt in Bayreuth, wandte sich dann aber unter Anleitung von Humperdinck dem Studium der Musik zu. Seit 1894 war er als Hilfsdirigent in Bayreuth tätig und seit

Johann Georg Hufnagel.

Ein Schuhmacher-Dichter aus der Rheinpfalz

Von O. Bauer.

II.

Nun aber einiges aus Hufnagels Leben selbst.

J. G. Hufnagel wurde am 5. August 1869 in Altheim (Mittelfranken) in Nord-Bayern geboren. Sein Vater Michael war Schuhmacher. „Schorschl" (Joh. Georg), so wurde der kleine Bub gerufen, blieb klein und wollte nicht recht wachsen, war aber aufgeweckt und auch ausgelassen zugleich. In der Schule verübte er manchmal allerlei Streiche; sein alter 70jähriger Lehrer sagte mal zu ihm: „Habe ich einmal das Unglück frühzeitig sterben zu müssen, so trägt allein der Schorschl die Schuld an meinem frühen Tode". Der junge Knabe hing mit großer Liebe am Berufe seines Vaters, den schon sein Groß- und Urgroßvater ausgeübt hatten. Als aber die Zeit kam, daß er aus der Schule entlassen wurde und er nun seinem Vater im Handwerk helfen sollte, da starb derselbe und Schorschl kam in die Lehre zu einem Schuhmachermeister nach Markt Lenkersheim. Nach dreijähriger Lehrzeit bestand der junge Hufnagel seine Gesellenprüfung. Die Prüfung ging also vor sich: „Am letzten Tage seiner Lehre kam ein dem Lehrmeister bekannter Schuhmacher, um den Schorschl zu examinieren. Dieser stellte keine Frage über die Schuhherstellung, sondern prüfte, ob unser Schorschl was vom Kartoffelhacken, Grummetschneiden verstand und erkundigte sich, ob er den Dreschflegel zu führen verstände. Die Prüfung fiel zur Zufriedenheit des Meisters aus...."

Hufnagel wurde Gesell und bekam 1 Mark 25 Pfennig auf die Woche, dazu Kost und Wohnung. Als aber der junge Gesell nach einiger Zeit es „wagte" und ganz bescheiden eine wöchentliche Aufbesserung von bloß zehn Pfennig forderte, der Meister ihm dieselbe aber verweigerte, da nahm der junge unzufriedene Geselle seinen Abschied und ging in die Welt; seine eigentliche Lehr- und Wanderzeit begann. (Von dieser Zeit berichtet sein Büchlein: „Lehr- und Wanderjahre, die Briefe eines Schülers an seinen früheren Lehrer".) Er wanderte nun von Stadt zu Stadt, auch in die sonnige Pfalz am Rheine. Ueberall lernte er Neues und vervollkommnete sich in seinem Handwerk. 1891 nach seiner Militärzeit ließ er sich in Speyer a/Rh., das seine zweite Heimat wurde, nieder. Er arbeitete noch kurze Zeit als Gesell, machte sich aber bald selbständig. Zum Weibe nahm er sich eine Pfälzerin:

„Da baut' ich meinen Herd.
Dort tauscht' ich manchen trauten Blick,
Dort ist mein süßes Leim.
Die Stadt, darin ich fand mein Glück
Ist Speyer an dem Rhein."

1917 mußte er an die Westfront. Nach dem Kriege hat er dann wieder als selbständiger Meister in Speyer weiter arbeiten dürfen.

* * *

1896 auch als Dirigent. Im Jahre 1895 trat er als Komponist mit einer symphonischen Dichtung „Sehnsucht“ hervor, In späteren Jahren folgten zahlreiche Opern, denen aber kein großer Erfolg zuteil wurde. Nach dem Kriege hat sich Siegfried Wagner vor allem dem Wiederaufleben der Bayreuther Festspiele gewidmet. Er lebte ständig im Hause Wahnfried in Bayreuth. Im April d. Js. starb seine Mutter Cosima im hohen Alter von 93 Jahren. Vor vier Wochen erlitt Siegfried Wagner eine schwere Herzerkrankung, von der er nicht mehr genesen sollte.

Gerade in diesen Tagen erlebten die Bayreuther Festspiele unter der Mitwirkung Arturo Toscaninis einen Welterfolg, den Siegfried Wagner noch unter Einsetzung seiner ganzen Person vorbereitet hat. Der „Tannhäuser“, der seit 26 Jahren wieder zum ersten Mal bei den Bayreuther Festspielen zur Aufführung gelangte, hatte eine noch nicht dagewesene Beachtung der Bayreuther Festspiele in der ganzen Weltöffentlichkeit zur Folge. Auch die übrigen Aufführungen erwiesen sich als ganz hervorragende Leistungen.

Wie die Festspielleitung in Bayreuth mitteilt, werden die Festspiele auf ausdrücklichen Wunsch des verstorbenen Meisters Siegfried Wagner fortgesetzt. Der Tod ist ziemlich unerwartet durch eine plötzliche Herzlähmung eingetreten. In der Todesstunde war nur die Frau Siegfried Wagners, die seit nahezu drei Wochen an seinem Krankenlager weilte, anwesend.

Siegfried Wagner war ein würdiger Sohn seines großen Vaters. Seine Lebensaufgabe sah er darin, das Werk Richard Wagner weiterzuführen. Von der Welt hat er viel Unrecht erfahren, weil man ihn immer wieder mit dem Maßstab seines großen Vaters messen wollte. Siegfried Wagner selbst hat sich nie angemaßt sich mit seinem Vater, dem Komponisten und Dichter des „Ring der Nibelungen“ zu vergleichen. Das Erbe Richard Wagners hat sein Sohn Siegfried in würdiger Weise gehütet und vor der Welt vertreten.

Was die Woche Neues brachte

Legionärkongreß in Radom. — Die oppositionellen Legionäre tagen in Warschau. — Der polnische Staatspräsident in Estland.

Lemberg, den 10. August

Die lange vorher angekündigte Demonstration der polnischen Legionäre hat am vergangenen Sonntag in Radom stattgefunden. Sie ist weniger imposant ausgefallen, als man angenommen hat, denn die Zahl der Teilnehmer hat nach Schätzungen etwas mehr als 5000 betragen, darunter nur gegen 25 Prozent Legionäre. Mit dem Kongreß der Legionäre war eine Denkmalenthüllung verbunden, nach welcher eine Defilade vor dem Marschall Pilsudski und den übrigen Generationen stattgefunden hat. Die von der Sanacjapresse angekündigte Rede des Marschall Pilsudski ist ausgeblieben.

Die Demonstration hat um 8 Uhr vormittags mit dem Gottesdienst begonnen, nach welchem die Denkmalenthüllung stattgefunden hat. Dann fand die Defilade statt, die eine halbe Stunde dauerte. Um 4 Uhr nachmittags fand dann die eigentliche Tagung des Kongresses statt, an der jedoch Marschall Pilsudski nicht mehr teilgenommen hat. Hier sprachen der Ministerpräsident Slawek, der General Rydz-Smigly und General Gorecki. Der Ministerpräsident hielt eine geschichtliche Rede, sprach auch von der Erziehung der polnischen Allgemeinheit durch die Legionäre und empfahl die Initiative im Staate zu ergreifen, um das eigene Programm zur Geltung zu bringen. Der Ministerpräsident erwähnte den Sejm und die Verfassungsfrage überhaupt nicht.

Nach dem Ministerpräsidenten Slawek sprach General Rydz-Smigly. Seine Rede war ein wenig schärfer ausgefallen, weil er mehr die aktuellen Fragen im Staate berührte. General Rydz-Smigly sprach auch von dem Marsch nach Kiew, der zur Erweiterung der Staatsgrenzen führen sollte. Er bezeichnete die Legionäre als die einzigen Träger des nationalen Gedanken im Staate. Der General steht bekanntlich an der Spitze der Geheimorganisation „Weißer Adler“ in Polen und daher hat er in seiner Ansprache darauf hingewiesen, daß gerade seine Person Gegenstand der Angriffe in der oppositionellen Presse bildet. Bei diesem Anlasse erwähnte er auch den Sejm, jedoch nicht im agressiven Sinne. Zum Schluß seiner Rede forderte er zum Ausharren im Kampfe um die Ideale der Legionäre.

Am meisten agressiv war die Rede des Generals Gorecki. General Gorecki ist bekanntlich Direktor des „Bank Gospodarstwa Krajowego“ und er sprach auch von wirtschaftlichen Erfolgen der Sanacjaregierung. Bei dieser Gelegenheit griff der Redner wiederholt den Sejm an, der nach seiner Ansicht zur positiven Arbeit unfähig ist. Er sprach auch über Kapitalmangel in Polen und empfahl das Sparsystem. Doch ist es nach Ansicht des Redners in Polen gar nicht so schlimm, wenigstens nicht schlimmer als in allen anderen Ländern Europas, denn die Krise ist allgemein.

Während der Ansprachen ist allgemein das Verhalten des Verbandes der Jungslegionäre aufgefallen. Sie gaben laut Befehle aus, wann Beifallkundgebungen zu erfolgen haben. Es verlautet, daß der General Rydz-Smigly den Marschall Pilsudski überredet hat, keine Rede in Radom zu halten, was ihm auch gelungen ist. Nach den Reden wurden eine Reihe von Entschließungen angenommen.

In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß im Kampfe um die Formen des inneren Lebens im Staate Tatsachen zu Tage treten, laut welchen eine Anlehnung an ausländische Faktoren gesucht wird. Diese Kampfesmethoden werden als für die polnische Nation entehrend gebrandmarkt. Damit war die offizielle Feier in Radom abgeschlossen und abends fand noch ein gemeinsames Soldatenessen statt. Während des Kongresses wurde fleißig das Radomer Sanacjablatt „Ziemia Radomska“ kolportiert.

1903 begann Hufnagel seine ersten literarischen Versuche, heute ist er kein Unbekannter mehr.

Seine Art zu schreiben ist schlicht und grad, in einem Briefe sagt er selbst von sich: „Keine großen Probleme sind's, die ich aufrolle. Ich suche meine Helden des Alltags auf der Landstraße des Lebens, in der Werkstätte, in der Kinderstube, der Fabrik. Meine Schreibweise ist auch die Alltagssprache des Volkes, weil ich selbst einer von denen bin...“ Seine Helden sind Gestalten aus dem Volke, an denen man für gewöhlich achtlos vorübergeht, ohne zu ahnen, welch' Schicksal solch ein einfacher, schlichter Mensch mit sich herumträgt. (z. B.: „Der Herzwasserschorsch“.)

Seine Sprache hat S e e l e. Beim Lesen seiner Erzählungen und Aufsätze fühlt man es deutlich, daß ein reiner und abgeklärter Mensch dahinter steht, das macht ihn uns auch so wertvoll und lieb. Hufnagels Dichten ist ein B e k e n n e n, Mensch und Dichtung sind eins.“ Treu seinem Berufe, dient er auch seiner inneren Sehnsucht:

„Des Lebens Weisheit trank ich nicht
auf hoher Schule und Katheder.
Ich schaffte treulich meine Pflicht
tagsüber, n ä c h t l i c h mit der Feder.“

Ein Pfälzer schreibt über ihn: „Aber gerade deshalb ist er vielen so lieb geworden, vielleicht auch, weil er ein Mann der A r b e i t ist. Gar m ü h s a m muß er sich die wenigen Stunden zu seiner literarischen Tätigkeit erringen. Wenn er auch nicht mit irdischen Glücksgütern bedacht ist, so hat er doch dafür ein f r ö h l i c h e s, a u f G o t t v e r t r a u e n d e s H e r z; dafür schenkte ihm der Himmel eine dankbare Liebe zur Natur, eine rührend treue Freude an der Heimat, das macht ihn reich und diesen Reichtum verschenkt er freudig wieder an andere..“

Der Grundton seiner Seele ist aber Religion, dafür hier nur e i n Beispiel: einem Sonntagserlebnis gibt er weihevollen Ausdruck:

„Auf, mein Herze, laß mich singen,
öffne deine Pforten weit!
Horch! Die Sonntagsglocken klingen,
schmücke Dich im besten Kleid!
Heute Morgen
gibt's keine Sorgen;
alles Ird'sche bleib' mir fern!
Schau', die Sonne
voller Wonne
kündet mir den Tag des Herrn.

Gleichzeitig mit dem Kongreß der Legionäre in Radom, tagte ein zweiter Kongreß der Legionäre in Warschau, die der oppositionellen Richtung angehören. Aus 36 Bezirken sind rund 300 Delegierte zu der Tagung erschienen. Den Vorsitz führte hier Senator Strug von der P. P. S. Einstimmig wurde eine Deklaration beschlossen, die besagt, daß die Legionäre in den Kampf für ein demokratisches Polen, in dem keine Bedrückung, dafür aber Gewissensfreiheit, Wohlstand und persönliche Freiheit herrschen sollte, gezogen sind. Die Deklaration stellt weiter fest, daß der Verband der Legionäre vor den Wagen des Sanacja-systems gespannt wurde, das sich gegen den Willen des Volkes durch Gewalt und Korruption hält. Materielle Vorteile haben den Verband auf Abwege gebracht, der gegen die große Not des Volkes und seine Bedrückung taube Ohren hat. Das Volk wird dadurch für die Staatsidee gleichgültig, daher wollen die oppositionellen Legionäre Hand ans Werk legen, um die Staatsidee zu retten. Sie wollen eine Organisation schaffen, die von keiner Clique abhängig bleibt, den früheren Belangen treu bleibt und in den Parteikämpfen fernbleibt. In den neuen Vorstand wurden die Abgeordneten Arziszewski, Baginski, Jankowski, Oberst Modelski, Strug und Wasilewski gewählt.

* * *

Der polnische Staatspräsident **Moscicki** hat dem Präsidenten von Estland einen offiziellen Staatsbesuch abgestattet. Aus diesem Anlaß brachte die gesamte estländische Presse Artikel zum Teil in polnischer Sprache, in denen auf die Schicksalsverbundenheit beider Staaten hingewiesen wurde.

Aus Stadt und Land

Aufruf an alle Volksgenossen zur Erlegung der Beisteuer für die Gedenkfeier 1931.

Im nächsten Jahre werden 150 Jahre seit der Zeit verflossen sein, da der damalige Kaiser Josef II. von Oesterreich im Jahre 1781 das Ansiedlungspatent erließ. Die 150. Wiederkehr dieses Jahrestages soll von uns in schlichter Weise gefeiert werden.

Im Volksblatt von 20. Juli 1930 erschien an leitender Stelle ein Aufruf für die Erlegung einer allgemeinen Volkssteuer für die im Jahre 1931 geplante Gedenkfeier des 150. Jubiläums der Einwanderung unserer Ahnen in unsere jetzige Heimat. Wie aus diesem Aufruf zu ersehen war, soll jeder Deutsche 50 Groschen spenden. Ueberzahlungen werden vom Festausschuß dankend entgegengenommen.

Wir bitten wohlhabende Volksgenossen Ueberzahlungen zu leisten, um die Aermsten unter uns zu entlasten. Weiter bitten wir die Spenden so bald als möglich, am besten sofort, mit dem Erlagschein einzuzahlen.

Wir wollen uns im nächsten Jahre zu einer würdigen Gedenkfeier des 150. Jahrestages des Beginnens der Einwanderung unserer Ahnen versammeln. Die Vorbereitung einer Feier, die Herausgabe einer Festzeitschrift, erfordert beträchtliche Geldmittel. Wenn diese nicht vorher da sind, kann das Fest überhaupt nicht vorbereitet werden. Im Oktober dieses Jahres soll entschieden werden, ob das Fest überhaupt stattfinden kann oder nicht. Bis dahin müssen also die Spenden eingelaufen sein. Wir bitten daher alle Volksgenossen, die Spenden möglichst rasch einzuzahlen. Wir machen noch aufmerksam, daß die Erlagscheine, mit denen eine Spende eingezahlt wird, den Aufdruck 1931 tragen müssen. Die Erlagscheine die der heutigen Folge beiliegen, tragen diesen Aufdruck. Wer eine Spende einzahlt, möge sich immer erst vergewissern, ob der Erlagschein auch den Aufdruck 1931 trägt. Wird ein Erlagschein ohne diesem Aufdruck zur Zahlung einer Spende verwendet, so wird das Geld in der Genossenschaftsbank in Lemberg anderweitig verbucht, weil man doch dann nicht wissen konnte, daß der Einzahler eine Spende überweisen wollte. Wir bitten daher nochmals auch auf diese Aeußerlichkeit zu achten, um Irrtümer und Aergernisse zu vermeiden. Jeder Deutsche betrachte es als eine Ehrenpflicht gegen seine Ahnen, die Spenden so schnell wie möglich einzuzahlen.

Der Ausschuß für die Vorbereitungen der Gedenkfeier 1931.

Einladung zur Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken der Wojewodschaft Stanislau in Machliniec am 16. und 17. August 1930.

Festordnung:

I. Samstag, den 16. August 1930:
1. Musik.
2. Scharlied, „Ich habe Lust im weiten Feld".
3. Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, H. Jakob Peternek.
4. Ansprache des Verbandsvorsitzenden H. Oberlehrer Jakob Reinpold.
5. Brüder reicht die Hand zum Bunde (Lied).
6. Weitere Ansprachen.
7. Gruß der Heimat.
8. Wilhelmus von Nassauen (Lied).
9. 4 Tänze aus der alten Heimat, vorgeführt von 4 Paaren.
10. Es war (a) mal (a) Waß (a), Volkslied aus dem Egerlande.
11. Grüäß di Gott (Volkslied aus dem Böhmerwald).
12. Kein schöner Land (Lied).

II. Sonntag, den 17. August 1930:
Um 9 Uhr Festpredigt, gehalten von Dr. J. Friedrich.
Sankt Michael (Lied).
Festgottesdienst, deutsche Messe: Wohin soll ich mich wenden..

III. ½12 Uhr bis 1 Uhr Mittagpause.

IV. 1 Uhr bis 3 Uhr Volksfest im Freien.
1. Spiele der Kinder.
2. Mein Roß und ich.

Seele, du mußt aufwärts steigen,
sieh doch, wie der Morgen lacht!
Laß die Unmutsvollen weichen
vor der Sonne hehrer Pracht.
Laß mich kosten,
wenn im Osten
sich der schöne Sabbat macht,
daß ich frühe
niederknie
vor Dir, Schöpfer, Trost und Rat!"

* * *

Einige der wichtigsten bisher erschienenen Werke Lufnagels seien noch angeführt: „Lehr- und Wanderjahre", Briefe eines Schülers an s. früheren Lehrer. Verlag: Julius Kranzbühler G. m. b. H. Speyer a/Rh. „Am Röhrenbrunnen", Geschichte für jung und alt. Derselbe Verlag. „Zu den Höhen", Gedichte. Derselbe Verlag. „Briefe aus der Pfalz". Derselbe Verlag. „Durchgekämpft", drei Erzählungen aus dem Leben. Brunnenverlag Gießen. „Was ich nit vergessen hab'". Verlag: Buchhandlung Nimtz, Speyer a/Rh. „Hammerklänge", Gedichte. Selbstverlag des Verfassers. „Unsere Jugend in großer Zeit" Erzählungen f. d. Jugend. Verlag: D. Meininger, Neustadt a. H. (Vergriffen). „Abendsternlein", Gedichte. Komm.-Verlag, Ev. Vereinsbuchhandlung, Kaiserslautern.

D. B.

Die Kunst, Männer zu fesseln

In der Ecke seines leeren Ladens, hinter dicken Folianten und verstaubten Schmökern, schläft, wie gewöhnlich, der Buchhändler.

Plötzlich geht die Tür auf. Eine Neunjährige tritt, etwas verlegen, ein. „Ich möchte . . . ich möchte . . ." stottert sie.

„Nun, was denn, mein Kind?" ermuntert sie der Buchhändler.

Die Kleine zeigt auf ein Heft, das im Schaufenster liegt. „Ich möchte das Buch dort: „Die Kunst, Männer zu fesseln"..."

Der Buchhändler schiebt seine Brille zurecht und sagt vorwurfsvoll: „Aber das ist doch kein Buch für Kinder!"

„Ist auch nicht für mich", erwidert schnippisch die Kleine. „Mein Papa hat mich geschickt. Papa hat gesagt, er braucht es . . ."

Der Buchhändler schüttelt den Kopf und meint: „Sag' ihm nur, mein Kind, von der „Kunst, Männer zu fesseln", versteht er nichts . . ."

„Was?" kräht die Kleine. „Doch! Mein Papa ist Schutzmann."

3. „Zaubergeige" oder „Der Roßdieb".
4. „Zirkus."
5. Egerländler u. böhmerwäldler Lieder, Reigen, u. Volkstänze.....

3 Uhr bis 6 Uhr Hauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken.

1. Die Gedanken sind frei (Lied).
3. und 3. Eröffnung, Verlesung und Genehmigung des Berichtes über die letzte Hauptversammlung.
4. Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, Ansprache.
5. Wahre Freundschaft soll nicht wanken (Lied).
6. bis 8. Bericht des Zahlmeisters, des Aufsichtsrates, Entlastung des Vorstandes, Wahlen.
9. Anträge und Wünsche.
10. Vortrag des Herrn Lehrer Niemczyk über: „Der Verband und unsere Jugend."
11. Schlußwort des Vorsitzenden.
12. Großer Gott wir loben dich (Lied).

V. 8 Uhr Festabend.

1. Ihr lustigen Hannoveraner (Lied).
2. Bauernmusik.
3. Wenn alle Brünnlein fließen (Lied).
4. Wie lustig ist's im schönen, grünen, Wald (Kanon).
5. Jetzt fahren wir übern See (Kanon).
6. Weiß mir ein Blümlein blaue (Lied).
7. Der Klosterschütz (Heiteres Volksstück v. August Ganther).
8. Freiheit die ich meine (Scharlied).
9. Tanz (zu einheimischer Musik).

Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an Herrn Jakob Peterneck, Machliniec, Post Hnidyczow-Kochawina bei Stryj, Woj. Stanislawow.

Zugverbindungen:
ab Chodorow nach der Endstation 5.25, 9.09, 16.05.
Hnizdczow-Kochawina an 6.02, 9.46, 16.42.
ab Stryj nach H.-Kochawina 8.28, 13.03, 14.00, 19.44, an 9.12, 13.45, 15.42, 20.24.

Deutsche Gäste sind herzlichst willkommen.
Mariahilf (Post Kolomyja, Malopolska), den 16. 7. 1930.

Für die Verbandsleitung:

(—) Ferdinand Baumann, Schriftführer. (—) Jakob Reinpold, Vorsitzender.

Valentin Kolb, Lehrer in Brigidau.

Nach langem, schweren Leiden verschied vorige Woche der langjährige Lehrer unserer Gemeinde, Hr. Valentin Kolb im 38. Lebensjahre und wurde am Donnerstag, den 31. Juli unter allgemeiner Teilnahme auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. — Wie immer, wenn es gilt jemand die letzte Ehre zu erweisen, erschienen Angehörige, Verwandte, Berufskollegen dem Geschiedenen das Geleite zu geben, wobei Hr. Oberlehrer Bollenbach eine schöne, eindrucksvolle Nachrede hielt. — Bei dieser traurigen Begebenheit will ich zu Ehre des Verstorbenen des Jahres 1914 gedenken, wo derselbe nach Einberufung der damaligen Lehrer zum Kriegsdienst allein zurückblieb und nicht nur die Lehrerstellen, sondern auch die Stelle des Seelsorgers und die damit verbundenen Funktionen unter außerordentlich schweren Verhältnissen zur allgemeinen Zufriedenheit versah. — Ich bin im Namen des Verstorbenen berechtigt seinen Angehörigen, seiner Mutter und Schwester, insbesondere seinem Onkel, der ihn immer und in letzter Zeit mit aufopfernder Liebe pflegte, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft, die ihm das letzte Geleit gegeben Dank zu sagen und ihen ein „Vergelts Gott" zuzurufen.

Martin Baisch.

Kolomea-Bagingsberg. (Jahresfest des Jungfrauenvereins.) Am 25. Juni, dem Trinitatissonntag, ward das Jahresfest des hiesigen evangelischen Jungfrauenvereins gefeiert, der seit dem Jahre 1918 besteht und dem mit wenig Ausnahmen alle erwachsenen Töchter unserer Gemeinde angehören. Wiewohl das Fest in die Zeit des Jahres fiel, in welcher auf dem Lande ja überall die Hilfe der Töchter in der Landwirtschaft stark in Anspruch genommen werden muß, hatten die jungen Mädchen sich doch alle an der Vorbereitung des Festes mit rühmenswertem Eifer beteiligt. Von dem Jungfrauenverein der Nachbargemeinde war namentlich der Stanislauer Verein durch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern vertreten. Aber auch Augustdorf, Mikulsdorf und Bredtheim hatten Vertreterinnen entsandt. In der Predigt des Sonntagsgottesdienstes sprach der Pfarrer auf Grund von Kol. 1, 12 „tüchtig gemacht zu dem Erbteil der Heiligen im Licht" von der rechten Ertüchtigung der Jugend. Die durch die Stanislauer Mädchen uns überbrachte Nachricht vom Heimgang der ältesten Tochter des Herrn Direktors der evangelischen Schule in Stanislau, des Fräuleins Hedwig Müller, hatte unter der heute hier versammelten, Jungfrauenschar tiefe Bewegung und warme Teilnahme hervorgerufen, welcher in der Predigt Ausdruck gegeben ward. In der Nachmittagsversammlung im Saal des deutschen Hauses, an welcher auch die Frauen der Gemeinde zahlreich teilnahmen, gab nach dem Begrüßungswort der Vorsteherin Frau Pfarrer Schick-Stanislau ein überaus anschauliches Bild von der Persönlichkeit und der Wirksamkeit der finnischen Missionarin Mathilde Wrede, des „Engels der Gefangenen", wie man sie genannt hat, einer der herrlichsten Frauengestalten der evangelischen Kirche der neuesten Zeit. Aus dem ehemals russischen Finnland

---

Niemand versäume seinen Beitrag für die Gedenkfeier 1931 einzuzahlen!

---

führte dann der Pfarrer die Versammlung in das ehemals russische Polen und erzählte die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der großen evangelischen Gemeinde in Lodz, dem polnischen Industriezentrum. Namentlich gedachte er dabei des regen Lebens und Wirkens der dortigen großen evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereine. Aus dem Programm des Abends sei der Liederzyklus „Märchenbilder", den die jungen Sängerinnen mit viel Verständnis für den zarten Sinn dieser seinen deutschen musikalischen Märchendichtung zum Vortrag brachten, und das lehrreiche Spiel aus der Reformationszeit: „Deutsch und frei" hervorgehoben. Unsere Jungfrauen haben sich durch die schönen wohlgelungenen Darbietungen dieses Abends den Dank unserer Gemeinde verdient, und wie freuten wir uns, beim Abschied von unsern lieben Gästen aus ihrem Mund die Versicherung vernehmen zu dürfen daß der in unserer Gemeinde verlebte Festtag ihnen Freude und Erhebung gebracht hat.

Malowa. (Schulfestwoche.) Unsere Schulfestwoche begann am 22. Juni u. endete am 29. Juni d. h. in Verbindung mit dem Schulschluß. Es wurde, wie alljährlich, so auch dieses Jahr die Bedeutung der Schulfestwoche den Schulkindern, wie auch den Erwachsenen klar gelegt und darauf hingewiesen, daß unsere evangelische Schule das einzige Gut sei, uns in religiöser, wie auch in nationaler Hinsicht eine Stütze für das ganze Leben ist und daß man somit zu deren Erhaltung, wenn auch unter mancherlei Schwierigkeiten, mit Lust und Liebe stets bedacht sein müsse. — Beim Schulschluß wurde auch der 25. Juni, der 400jährigen Jubiläumstag unseres evangelischen Augsburgischen Glaubensbekenntnisses, in Erwähnung gebracht. Die in der Schulfestwoche vorgenommene Sammlung für den Schulnotfonds ergab den Betrag von Zloty 14.93. Am 4. Juli d. Js. besuchte Herr Missionsprediger Ludwig Tegeler unsere Gemeinde und hielt daselbst abends einen Gottesdienst, welcher ziemlich gut besucht war. Eingeleitet wurde derselbe mit dem Liede: „Seele, was ermüdst du dich in den Dingen dieser Erden", worauf laut Textwort Luk. 10, 25 die Predigt folgte. Es war sehr erbauend und erquickend, wie bei all Jagen und Haschen nach dem Irdischen, die Gedanken der Zuhörer durch persönliche Erfahrungen, die er in Erwähnung brachte, wie doch alles Irdische keinen Bestand habe und vergänglich sei, daher unser Ziel nur auf das Ewige zu richten sei. Nach Gesang „Unsern Ausgang segne Gott" wurde der Gottesdienst beendet. Dem Herrn Prediger Tegeler sei auch an dieser Stelle für den unserer Gemeinde erwiesenen Liebesdienst der innigste Dank zum Ausdruck gebracht.

Stryj. (Schulfestwoche.) Die diesjährige Schulfestwoche fand statt in der Zeit vom 22. bis 29. Juni. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Festgottesdienst, dem der Text zugrunde gelegt worden war. „Lasset die Kindlein zu mir kommen.." Herr Pfarrer Ladenberger sprach von dem hohen Wert der Kinder auf Grund der Schrift. Die Kinder sind köstliches und herrliches Kleinod, denen Christus, als Ausleger der göttlichen Geheimnisse, das Himmelreich zugesagt hat. Sollen die Christi Mitgenossen werden, dann müssen sie frühzeitig schon auf den Weg der Tugend und Gottesfurcht geführt werden und

dies ist heilige Pflicht der Eltern und Erzieher. Unsere Verantwortung den Kindern gegenüber ist sehr groß und wohl uns, wenn wir unsere Pflichten erfüllen. Der Segen Gottes wird nicht ausbleiben. Am nächsten Abend führte uns Herr Oberlehrer **Wagner** das Lebens- und Leidensbild des großen Pädagogen J. A. Comenius vor Augen, der zeitlebens ein Mann der Sehnsucht gewesen. Er war ein Prophet, der für die Schule das Beste erstrebt und gehofft, aber die Erfüllung seiner Bestrebungen nicht gesehen hat. Die Zeit, in der er lebte, war für seine hohen Ideale noch nicht reif. Der Same, den der treue Mann ausgestreut, trug erst zwei Jahrhunderte später Frucht. An zwei Abenden (Dienstag in Stryj und Freitag in Grabowce) sprach Herr Pfarrer Ladenberger über die Jahrhundertfeier in Augsburg. Der Vortragende verstand es meisterhaft, den Zuhörern jene bewegte Zeit vor Augen zu führen, wo es der schlichte deutsche Bergmannssohn D. Luther gewagt, dem mächtigen Papste und dem Kaiser den Fehdehandschuh hinzuwerfen und wo es sich dann 1530 darum handelte, die Grundlage des Neubaues der christlichen Kirche zu schaffen, was geschah durch Herausgabe der Augsburgischen Konfession. In den Dienst der Schulfestwoche hatte sich ferner gestellt die Herren: Evangelist Tegerie und Schulrat **Butschek**. Ersterer berichtete uns über Zweck und Ziel der Missionsarbeit in Osteuropa und letzterer sprach in Dulibe über die Rolle der Mutter bei der Erziehung. Die Schule hat die Kinder nicht nur einzuführen in die Geheimnisse der verschiedenen Unterrichtszweige, also Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern vor allem die Kinder zu erziehen zu sittlich-religiösen und nationalbewußten Männern und Frauen. Die Treue im Bekenntnis tut uns besonders not. Diese aber kann uns nur die evangelische Schule vermitteln. Wollen wir uns daher erhalten, so darf uns kein Opfer zu schwer sein, unsere evangelische Schule zu erhalten und auszubauen. Es sollte nicht vorkommen, daß Eltern aus nichtigen Gründen Ihre Kinder in die öffentliche Schule schicken, in denen ein ganz anderer Geist weht, als in unseren evangelischen Schulen. Die Seele der Erziehung ist die Mutter. An verschiedenen Beispielen zeigte Herr Schulrat Butschek, wie die Großen unseres Volkes ihren Aufstieg vornehmlich dem Einflusse verdankten, den sie in der Mutterschule und durch das gute Vorbild der Mutter empfangen hatten. Die interessanten Ausführungen des erfahrenen Schulmannes fanden ungeteilten Beifall. Die letzten zwei Tage brachten Schul- und Kindergartenschluß in Stryj und Grabowce, sowie hier wie dort eine Schülerausstellung. So brachte jeder Tag der Woche neue Anregungen und Winke für alle Teilnehmer, besonders aber für die Eltern und Erzieher. In dem Schulschlußgottesdienst am 29. Juli zogen die ausgestreuten Anregungen der ganzen Woche nochmals an unserem Geiste vorüber und wenn auch nur ein kleiner Teil derselben Wurzel schlägt und Frucht bringen wird, dann hat die Schulfestwoche ihren Zweck erreicht.

— (Gartenfest.) Am 3. August d. Js. veranstaltete die Stryjer evangelische Gemeinde auf dem Spielplatze des „Deutschen Hauses" ein herrliches Gartenfest. Glaubens- und Volksgenossen aus den verschiedensten deutschen Kolonien Galiziens waren zu diesem Feste, das sehr gut besucht wurde, gekommen. Unter den zahlreich aus Nah und Fern erschienenen Deutschen herrschte eine fröhliche Stimmung. Eine Kegelbahn, ein Glücksrad, eine Hutsche, eine Lotterie und ein Karussell trugen viel zur allgemeinen Belustigung bei. Auch gab es eine lustige Musikkapelle, die sich aus Stanislauer und Lemberger Gymnasiasten zusammensetzte. Für Erfrischungen wurde reichlich von den Mitgliedern des evangelischen Frauenvereins gesorgt. Das Fest war so angeregt, daß man gerne bis ein Uhr in der Nacht beisammenblieb. Der Reingewinn wurde für den Bau des deutsch-evangelischen Gemeindehauses in Stryj bestimmt. D—.

Ugartsberg. (Todesfall.) Am 12. Mai hat der Tod hier einen der beliebtesten, verdienst- und charaktervollesten Männer dahingerafft. Herr Philipp Höhn, Grundwirt, Kurator und gewesener Vorsteher der Gemeinde ist aus diesem Leben geschieden. In ihm betrauert nicht allein die hinterbliebene Witwe, Frau Johann Maria geb. Kesselring, die sein Dahinscheiden besonders schwer getroffen hat, einen treuen, um das Wohl der Familie und Wirtschaft jederzeit besorgten Gatten, die Kinder einen geliebten, sich um ihr Emporkommen bemühenden Vater, sondern es beklagt auch die Gemeinde in ihm den Verlust eines Mannes, der sich stets mit ganzer Hingabe den Anliegen derselben widmete und nicht zuletzt der große Bekanntenkreis einen aufrichtigen Freund. Geboren am 20. Oktober 1867 in Ugartsberg, verbrachte er seine Jugendzeit in seinem Heimatdorfe. Nach beendeter Militärzeit verehelichte er sich zum ersten Mal mit Mathilde Krebs, welcher Ehe fünf Kinder entsprossen sind, von denen jedoch nur zwei am Leben blieben. Im Jahre 1906 verschied seine erste Frau. Im darauffolgenden Jahre schloß er die Ehe mit der nun hinterbliebenen Gattin, seiner ebenfalls schon verwitweten Schwägerin, welche drei Kinder, unter ihnen den derzeitigen Lehrer des Heimatdorfes, Leopold Höhn, mitbrachte. Seiner zweiten ehelichen Verbindung entstammen 3 Kinder, von denen das jüngste im schulpflichtigen Alter starb. In der Vorkriegszeit war der Verstorbene eifrig bemüht, die Landwirtschaft seines Dorfes zu heben. Aber auch weit über die Dorfgrenzen konnte er seine fortschrittlichen Bestrebungen vielen dadurch dienen, daß er längere Zeit hindurch im landwirtschaftlichen Bezirksausschuß eine führende Stellung bekleidete. Der Krieg brachte über ihn und sein Haus viel Not. Die Söhne mußten einrücken, er selbst wurde als Geisel in die russische Gefangenschaft verschleppt, wo er in treuer Leidensgemeinschaft mit andern Freunden (Männern aus der Heimat) von Gefängnis zu Gefängnis geführt, viele Strapazen erdulden, manchen bittern Kelch kosten mußte. Jedoch vermochte ihn diese Russenzeit nicht zu brechen. Zurückgekehrt übernahm er mit neuem Mut die Führung seiner Wirtschaft, ja er trat an die Spitze der Gemeinde, der er bis an seine letzten Tage treulich gedient. So setzte er sich mit ganzer Aufopferung für den Neubau der Schule in den Jahren 1926/27 ein und durfte es noch erleben, daß die schöne, neue Schule das Oeffentlichkeitsrecht zuerkannt erhielt. Sein sehnlicher Wunsch jedoch, daß die durch den Krieg so schwer beschädigte Kirche wieder hergestellt würde, ging nicht in Erfüllung. — Im Sommer 1929 befiel ihn ein Lungenleiden, das ihn nicht mehr verließ und den Tod herbeiführte. — Möge der Verstorbene, der sich durch sein schlichtes, treues, dabei heiteres Wesen allgemeine Liebe und Achtung erworben, hier lange in Erinnerung bleiben und dort seine Ruhe gefunden haben.

Weinbergen. (Schule.) Unsere Volksschule wurde in diesem Jahre von 34 Schülern besucht, hiervon entfielen 12 auf das 1. Schuljahr. Mitte Juni wurde die Schule inspiziert, am 29. das Schuljahr feierlich geschlossen. An diesem Tage erfreuten die Kleinen jung und alt durch ihre Darbietungen. Besonders eindrucksvoll war das Schlußwort des Oberlehrers Herrn L. Konrad. Zum Gelingen der Feier hat die Mandolinenkapelle viel beigetragen.

— (Anschlußprojekt.) In den letzten Jahren sind Bestrebungen im Gang, Weinbergen an das jüngst zur Stadt erhobene benachbarte **Winniki** anzuschließen. Gewiß, das Stadtbild würde dadurch gewinnen, denn Weinbergen liegt an der Verkehrsstraße, hat ein Gericht, Postamt, Bahnstation, Polizeikommando, auch liegen 3 Fabrikunternehmen in der Kolonie, überdies bilden Polen und Ukrainer die starke Mehrheit der Bewohnerschaft, jedoch ist der Gemeinderat bis zum heutigen Tage rein deutsch. Weil nun ein Anschluß nicht im Interesse der deutschen Gemeinde läge, äußerte sich der Gemeinderat über Aufforderung des Bezirksausschusses in Lemberg gegen eine Vereinigung beider Gemeinden.

— (Begräbnis.) Am 31. Juli wurde die sterbliche Hülle des Restaurateurs H. Jak. **Bisanz** von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet. Der Verewigte stammte aus Einsiedel, war ein ruhiger und friedliebender Mensch, als Wirt erfreute er sich der Wertschätzung weiter Kreise, was besonders beim Begräbnis zum Ausdruck kam. Herr Pfarrer **Mitschke** richtete Worte des Trostes an die vom Schmerz gebeugte Gattin.

— (Gartenfest.) Am Nachmittag des 17. August findet im Weinbergen ein Gartenfest statt. Für allerlei Kurzweil, Verlosungen, Musik und auch für Erfrischungen wird gesorgt werden. Volksgenossen aus der Nähe werden herzlichst eingeladen.

Anekdoten

Xaver Scharwenka erzählt in seinen Erinnerungen folgende hübsche Anekdote: Während eines Aufenthalts in Amerika hatte er sein drittes Klavierkonzert (op. 80) zu komponieren begonnen und wollte nun die Rückfahrt auf dem Meere, für die er einen besonders langsam fahrenden Dampfer gewählt hatte, dazu benutzen, das Konzert zu instrumentieren. In einer Ecke des Speiseraumes hatte er sich ein stilles Plätzchen ausgesucht, wo er denn auch ganz ungestört arbeiten konnte. Nur einmal kam es anders. Ein Mitreisender, ein Butterhändler aus Baltimore, stellte sich nämlich eines Tages neben ihn, sah ihm aufmerksam zu und fragte schließlich, was er denn da tue? — „Ich schreibe Noten," war die Antwort. Aber das leuchtete dem

Manne durchaus nicht ein. — „Well, well," meinte er, „warum machen Sie sich denn solch große Mühe? — Das lohnt sich doch nicht! – Man kauft ja die Noten jetzt so billig!"

*

Björnson verweilte einst in Meiningen, in dessen Hoftheater eines seiner Schauspiele aufgeführt werden sollte. Der „Theater-Herzog" Georg, der sich um alle Einzelheiten der Inszenierung persönlich kümmerte, geriet mit dem Dichter über eine Regiefrage in einen heftigen Disput und er wurde schließlich so wütend, daß er plötzlich die Rollen tauschte, vom Theatermann zum Herrscher wurde und Björnson befahl, sein Land binnen 24 Stunden zu verlassen. „Eine halbe Stunde genügt mir," antwortete Björnson und verbeugte sich. „Ich fahre Rad."

*

Dorothea Schlegel, die Tochter von Moses Mendelssohn, die sich als Dichterin und Schriftstellerin in der Geschichte der deutschen Romantik einen bedeutenden Namen gemacht hat, empfing während ihres Aufenthalts in Rom den Besuch eines bekannten Schöngeistes und der fand sie mit dem Nähen von Hemden beschäftigt. Erstaunt sagte er: „Aber wie können Sie Ihre kostbare Zeit an eine solche Arbeit verschwenden? Warum schreiben Sie nicht lieber etwas?" Worauf Frau Dorothea mit feinem Lächeln erwiderte: „Ich habe zwar schon oft gehört, daß es zu viel Bücher in der Welt gibt, aber noch nie, daß es zu viel Hemden gibt.

B.

Vom Büchertisch*)

Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung, Verlag Otto Bayer, Leipzig, 1 Mark. Der ausführliche Bericht über die in Hildesheim stattgefundene Tagung des Verbandes Deutscher Frauenkultur eröffnet das Augustheft der Zeitschrift „Deutscher Frauenkultur und Frauenkleidung". Eine grundlegende Arbeit über Frau und Familienforschung von Walther Frobenius sowie ein Aufsatz „Jugendbewegung und Geschichte" von Friedrich Vorwerk verdienen ebenfalls allgemeines Interesse. Im kunstgewerblichen Teil werden Spitzendecken von der Staatslehranstalt für Hausindustrie in Prag, Lederarbeiten aus den Loheland-Werkstätten G. m. b. H. und schöne Aufnahmen von Stoffen und Teppichen der Handweberhilfe der Provinzialverwaltung Niederschlesiens gezeigt. Berichte über die Frauenwoche in Dresden und über verschiedene andere Tagungen ergänzen den abwechselungsreichen Inhalt.

Quell des Wissens. Eine deutsche Volkshochschule in vier Bänden. Mit 1500 Abbildungen, Eigenbrödlerverlag in Berlin. Dieses Werk umfaßt sämtliche Wissensgebiete. Der erste Band behandelt Geschichte, Kulturgeschichte, Staat, Recht, Gesellschaft, Presse, und Wirtschaftsleben. Der zweite Band schildert Technik, Verkehr, Exakte Naturwissenschaften, Geographie und Gelogie. Im dritten Band finden wir Biologie, Botanik, Zoologie, Antrologie Psychologie, Physiologie und Pädagogik. Der vierte Band bringt Philosophie, Religion, Literatur, bildende Kunst, Musik, Theater und Tanz. Dieser Band schließt mit einem übersichtlichen Anhang über die Fremdwörter und sachlichen Bezeichnungen. Die einzelnen Arbeiten sind von wissenschaftlichen Autoritäten verfaßt. Das Werk will die Schulbildung in bezug auf allgemeines Wissen ergänzen. Jedes Wissensgebiet ist seiner Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Die einzelnen Bände können als bequemes Nachschlagwerk benützt werden, wenn die Notwendigkeit besteht, sich über dieses oder jenes Wissensgebiet näher informieren zu müssen. Der deutsche Kulturkreis tritt bei dem Werk in den Vordergrund. Die Bezeichnung Volkshochschule ist mit Recht gewählt. Die einzelnen Abhandlungen sind wissenschaftlich gehalten, aber trotzdem allgemein verständlich. Das Werk wurde unter der wissenschaftlichen Leitung der Lessingschule in Berlin herausgegeben, an deren Spitze Dr. Lewin steht. Die äußere Ausstattung ist geschmackvoll; 1500 Abbildungen, die sämtlich auf künstlerischer Höhe stehen, tragen zur Veranschaulichung des Inhalts bei. Die Bände sind in Halbleder gebunden und schon äußerlich eine Zierde jedes Bücherschrankes.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

4.—9. 8. 1930 amtl. Kurs 8.88; priv. Kurs 8.89—8.8925

2. Getreide pro 100 kg

Die Getreidepreise sind unverändert geblieben.

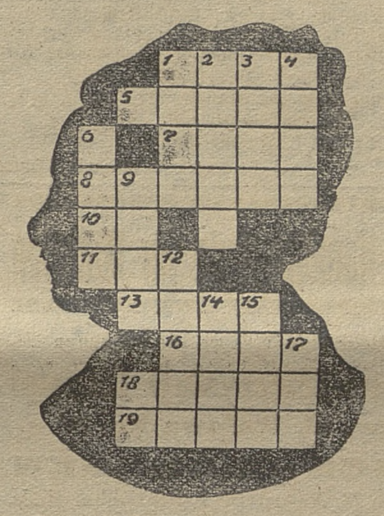
(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Geschäftliches

Allen Volksgenossen wird der Besuch des Lichtspieltheaters „Oaca" empfohlen. Es läuft der interessante Film, Die Liebesgruft. Niemand versäume sich den spannenden Film anzusehen. Näheres an den Maueranschlägen.

Rätsel-Ecke

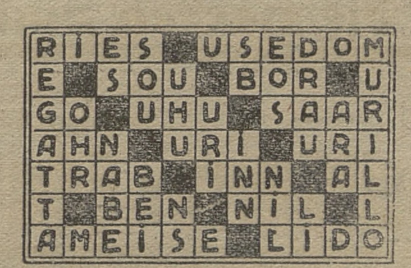
Kreuzworträtsel



Wagrecht: 1. Fluß in Sibirien, 5. Raubvogel, 7. Figur aus „Wallenstein", 8. Frucht, 10. italienische Tonstufe, 11. Metall, 13. Zeitabschnitt, 16. Gefäß, 18. Körperorgan, 19. Teil des Zirkus.

Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. Not, 3. Roman von Zola, 4. Gewürz, 6. Pflanze, 9. Schauspiel von Ibsen, 12. Baum, 14. Amtskleid, 15. nordische Götter, 17. Fluß in Italien, 18. französischer Artikel.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

DANKSAGUNG!

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres geliebten Herrn Lehrers

Valentin Kolb

zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere aber danken wir den Herrn Senior Stanowski, Sen. Royer, Vikar Klee, Schulrat Butschek, Oberlehrer Bollenbach, Oberlehrer Mohr und Lehrer Höhn für die trostreichen und zu Herze gehende Worte vor dem Trauerhause, der Schule, in der Kirche und am Grabe. Wir danken allen anwesenden Herrn Lehrern, dem Gesangverein in Brigidau und der Schuljugend unter Führung des Herrn Lehrers Kopf, für die Kranzspenden und Blumenspenden, sowie für die Kranzspende des Stryjer Lehrer-Zweigvereins.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung zu der am 24. August 1930, um 16 Uhr im Deutschen Hause zu Mariahilf stattfindenden

ordentl. Vollversammlung

des Spar- u. Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Mariahilf ad Kołomyja u. Umgebung, spółdz. z nieogr. odpow. w Mariahilf.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2 Verlesung u. Genehmigung des Revisionsberichtes. 3. Geschäftsbericht des Vorstandes u. Aufsichtsrates, 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1929 und Entlastung der Funktionäre. 5. Gewinnverwendung. 6. Anträge und Wünsche.

Die Jahresrechnung liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder im Kassalokale auf.

Mariahilf, den 6. August 1930.

(-) Johann Straub, Obmann

Bilanz

am 31. Dezember 1929.

Aktiva: Kassastand 472.94, ausstehende Darlehen 92819.00, Beteiligung Verband 200.00, Genossenschaftsbank Lwów 1000.00, Einrichtung 765.00, rückständige Darlehenszinsen 1996.46, Summe der Aktiven 97254.39.

Passiva: Geschäftsguthaben 5460.00, Reservefond 2460.55, Genossenschaftsbank Lwów 591.00, Spareinlag. 86000.47, Aufwertung der Anteile 595.65, Gewinn pro 1929: 2731.81, Summe der Passiven 97254.39.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 163.

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Kolomyja, Baginsberg, Sławic u. Kamionka mała spółdz. z nieogr. odp. w Baginsbergu

(-) Kohl Filipp, Obmann (-) Nahrgang Viktor

Bilanz

am 31. Dezember 1929.

Aktiva: Kassastand 5746.85, ausstehende Darlehen 36145.—, Beteiligung: Verband 2 0.—, Gen.-Bank 1600.—, Maschinen 801.—, Einrichtung 180.—, Drucksachenbestand 39.50, rückst. Rückbuchung 350.—, rückst. Drucksacheneinnahme 139.30, rückst. Stempeleinnahme 20.—, Verlust 103.23. Summe der Aktiven 45324.88.

Passiva: Geschäftsguthaben 2590.—, Reservefond 349.27, Schuld an Merkato 1717.18, Gen.-Bank 28584.93, Spareinlagen 11489.07, rückst. Spende 20.—, rückst. Zinsen für Merkato 574.43, Summe der Passiven 45324.88.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 135.

Spar- und Darlehenskassenverein für die Deutschen der evang. Pfarrgemeinde Brigidau, zar. Spółdz. z nieogr. odp. w Brigidau

(-) Unterschütz Philipp, Obmann (-) Jakob Lorch

Bilanz

am 31. Dezember 1929.

Aktiva: Kassastand 1540.57, Genossenschaftsbank Lwów 514.39 Ausstehende Darlehen 55392.46, Lf. Rechnung Schulgemeinde 7000.00, Warenbestand 25.00, Beteiligung Verband 200.00, Genossenschaftsbank 1000.00, Schuppen 235.10, Maschinen 713.00, Einrichtung 18.00, rückständige Darlehenszinsen 369.14, Summe der Aktiven 67007.66.

Passiva: Geschäftsguthaben 2820.00, Reservefonds 483.99, Spareinlagen 62480.69, vorhin. gezahlte Zinsen 595.26, Gewinn 627.72, Summe der Passiven 67007.66.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 117.

Spar- und Darlehenskassenvein Dornfeld für die deutschen Einwohner der Kirchengemeinde Dornfeld, zar. spółdz. z nieogr. odp. w Dornfeldzie

(-) Johann Schick, Obmann (-) Karl Rauch

Bilanz

am 31. Dezember 1929.

Aktiva: Kassastand 8283.57, Wirschyftsbank 2551.39, Genossenschaftsbank Lwów 2583.03, ausstehende Darlehen 58250.00, Beteiligung Verband 200.00, Gen.-Bank, Lwów 1000.00, Landw. Verein 25 00, Einrichtung 467.40, Rückständ. Darlehenszinsen 757.79, Heimsparkassen 82.00 Summe der Aktiven 74200.18.

Passiva: Geschäftsguthaben 5450.00, Reservefonds 1402.99, Spareinlagen 66450.55, Gewinn pro 1929: 896.64, Summe der Passiven 74200.18.

Mitgliederstand am 31. Dezember 1929: 146.

Spar- u. Darlehenskassenverein, spółdz. z nieogr. odp. w Hałenowie

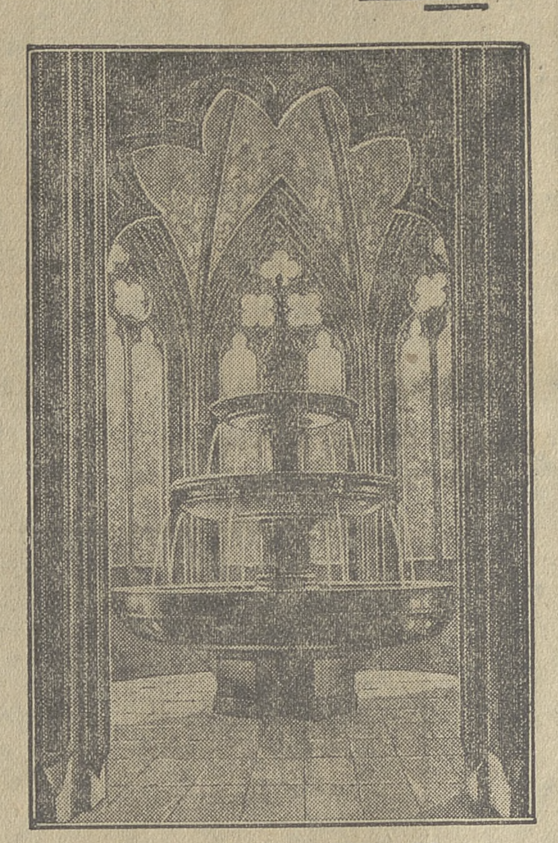
(-) Alois Filipczyk. (-) Johann Olma.

Bilder der Woche



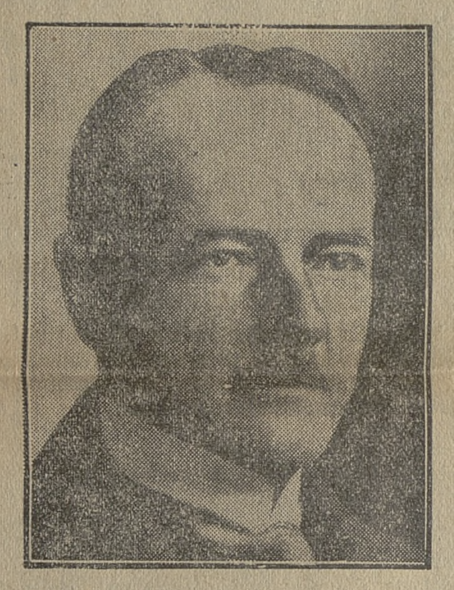
Zu einem Weltrundflug gestartet

sind am 2. August von Neuyork aus zwei amerikanische Flieger, der Journalist John Henry Mears (rechts) und der Pilot Henry Brown (links). Ihr Weg führt zunächst über Neufundland nach Irland. Die beiden Flieger wollen versuchen, den Weltrekord für einen Flug um die Erde, den der „Graf Zeppelin" mit 21 Tagen 8 Stunden aufgestellt hat, zu unterbieten. Mears hat bereits zweimal Rekorde für eine schnellste Reise um die Erde aufgestellt: 1913 mit 35 Tagen 21 Stunden und 1928 mit 23 Tagen 15 Stunden.



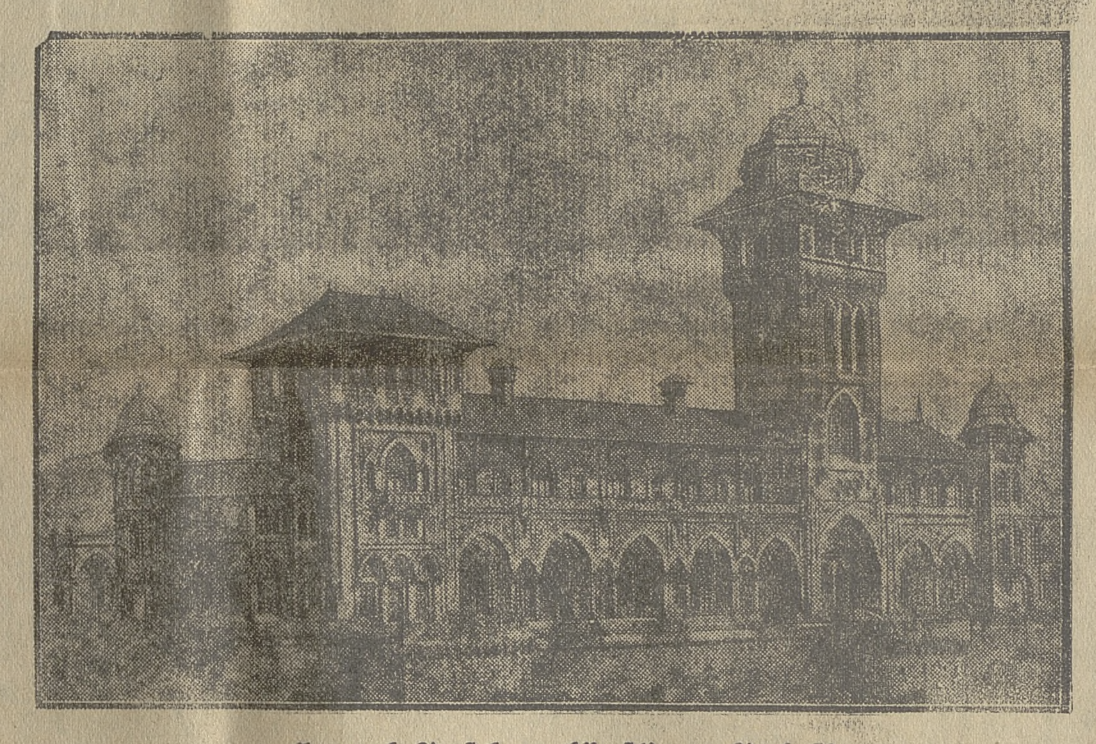
Aus dem Kloster Maulbronn

einem der schönsten württembergischen Baudenkmäler des 12. Jahrhundert: Der Brunnen im Kreuzgang.



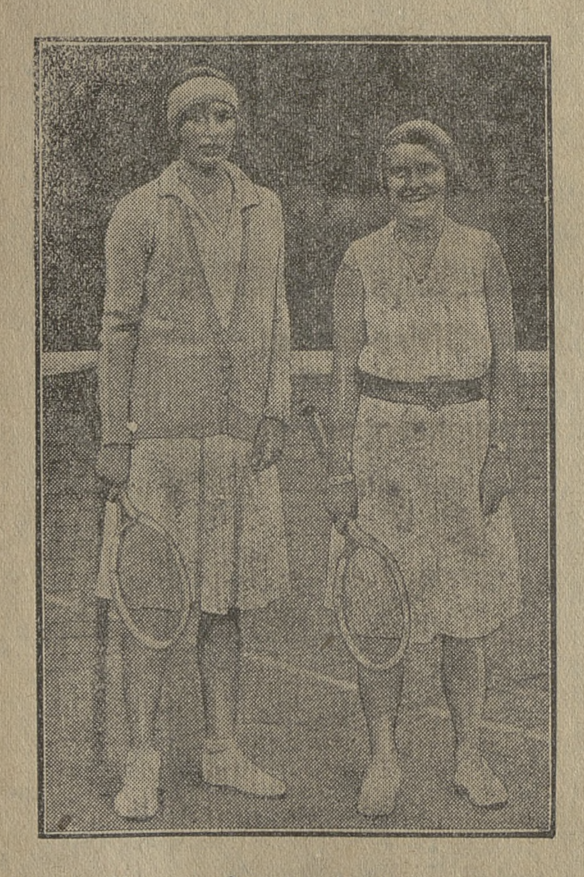
Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach

der seit seiner Vermählung mit Berta Krupp an der Spitze der Krupp-Werke steht und zu den maßgebenden Führern der westfälischen Industrie gehört, feierte am 7. August seinen 60. Geburtstag.



Kemal Paschas künftiger Palast

der gegenwärtig in Yenischeher (Neu-Angora) für den Diktator-Präsidenten der türkischen Republik gebaut wird.



Zwei Gegnerinnen in den Tennismeisterschaften von Deutschland

die unter internationaler Beteiligung in diesen Tagen in Hamburg zum Austrag kommen: Fräulein Krahwinkel-Essen (links) und ihre Gegnerin, Fräulein Jedrzejowska-Warschau, die von der jungen Deutschen nach hartem Kampf 6:4, 3:6, 4:6 geschlagen wurde.



Deutscher Meister im Kunstspringen

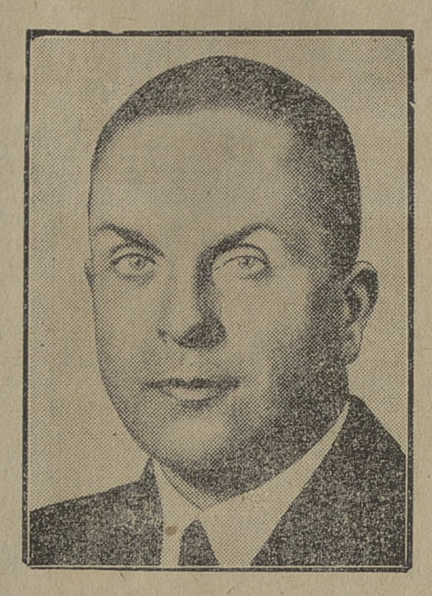
wurde bei den in München ausgetragenen Meisterschaftswettbewerben des Deutschen Schwimmverbandes wiederum der Titelverteidiger Riebschläger-Zeitz.



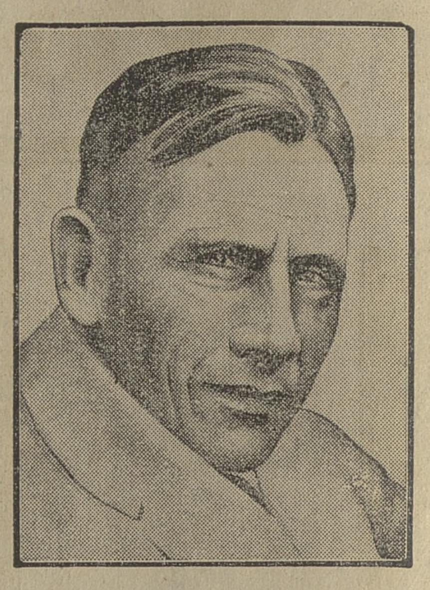
Die Sieger im 400-Meter-Freistilschwimmen der Studenten-Olympiade

in Darmstadt, dessen erste drei Plätze von den Italienern Gambi (× — Erster in 5:33,6), Bacigalupo (rechts — Zweiter) und Aliberti (links — Dritter) belegt wurden.

Die vier Besten des Europa-Rundfluges



Morzik (Deutschland)
Erster mit 427 Punkten



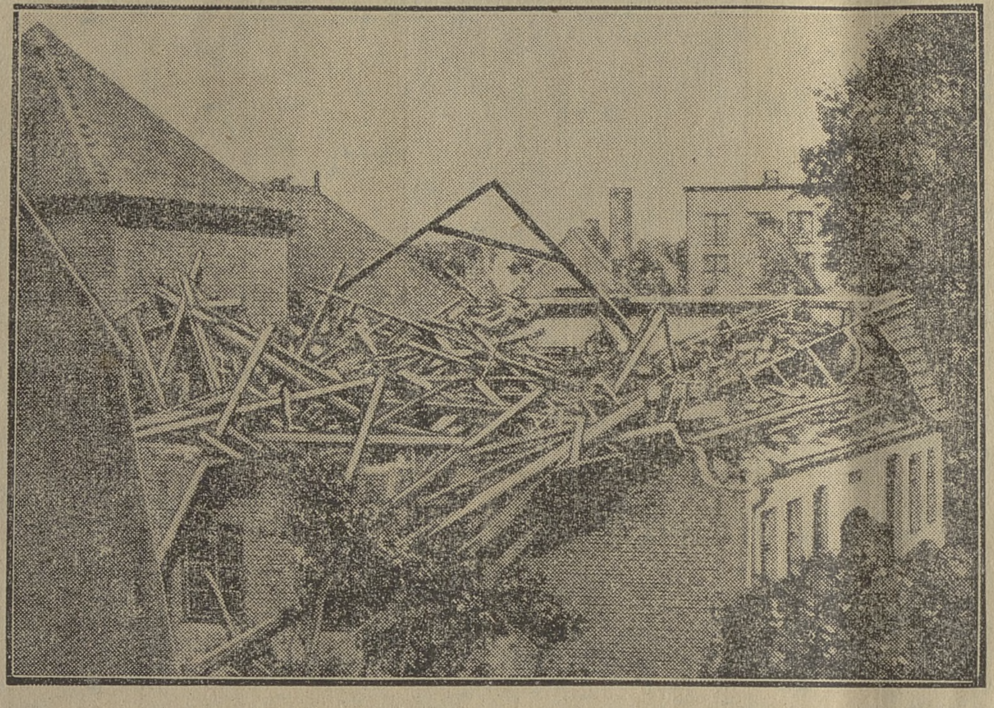
Poß (Deutschland)
Zweiter mit 423 Punkten



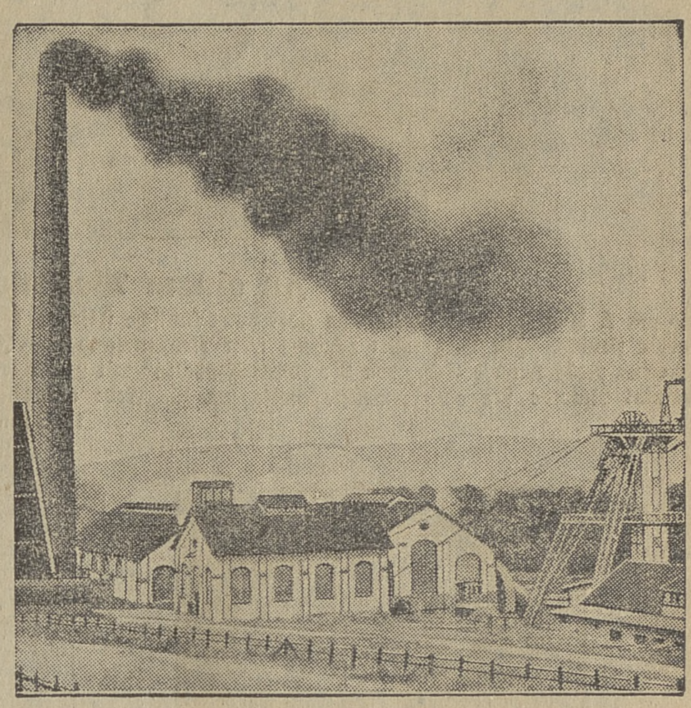
Notz (Deutschland)
Dritter mit 419 Punkten



Miß Spooner (England)
Vierte mit 416 Punkten



Ein Wirbelsturm in Schleswig-Holstein
verwüstete vor wenigen Tagen eine Anzahl von Häusern in der Stadt Meldorf und ihrer Umgebung.



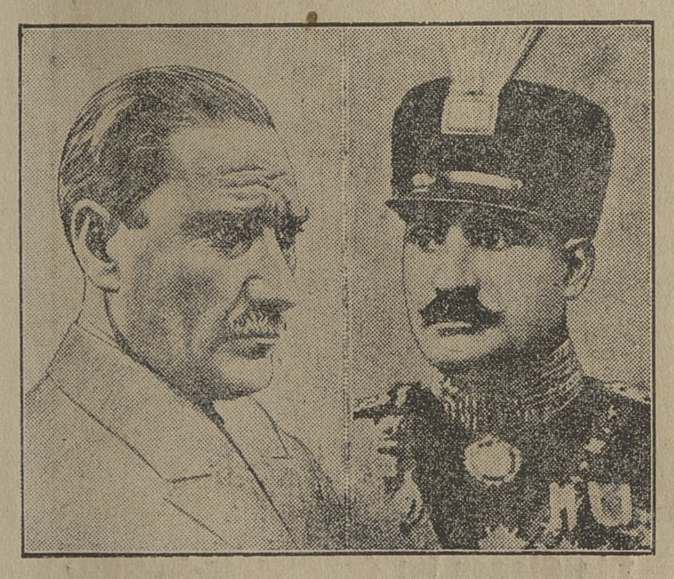
Der Schauplatz des Grubenunglücks im Saargebiet
der Ostschacht der Calmelet-Grube bei Klarenthal, wo von der 50köpfigen Belegschaft 19 Bergarbeiter durch die Stichflammen einer heftigen Kohlenstaubexplosion schwere Brandwunden erlitten.



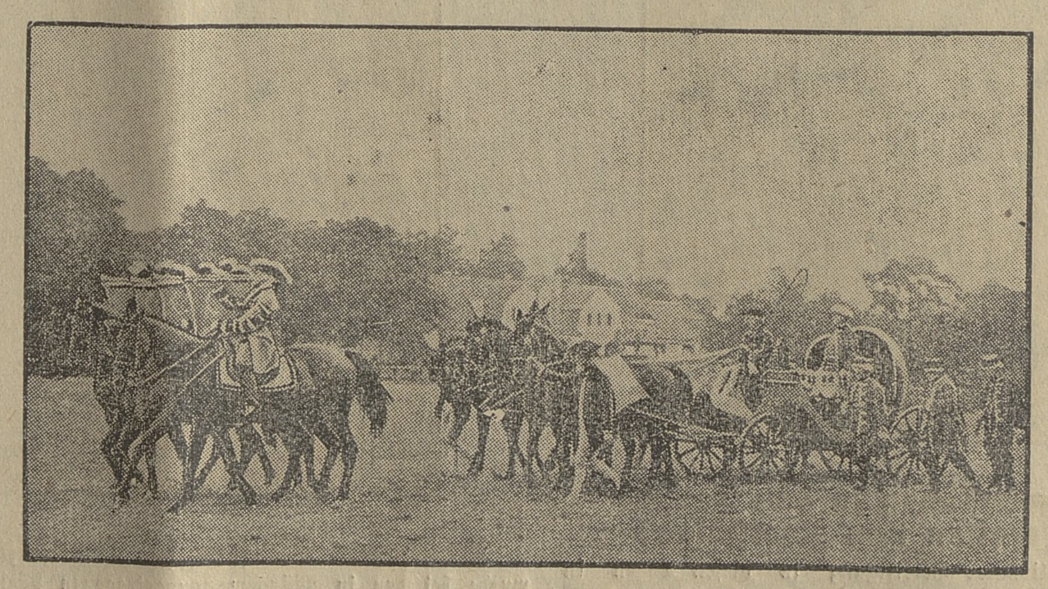
4000 Kilometer in 15 Stunden geflogen
ist der amerikanische Pilot Frank Hawks, der auf Grund einer Wette die ganze Breite des nordamerikanischen Kontinents von Neuyork nach Los Angeles mit verschiedenen Zwischenlandungen in einer Flugzeit von 14 Stunden 50 Minuten überquert hat.



Ein Schiffszusammenstoß im Nord-Ostsee-Kanal
bei dem der Lübecker Frachtdampfer „Thyland" schwer beschädigt sank.



Konflikt Persien-Türkei
Die beiden Staatschefs Riza Schah Pahlawi (rechts) und Kemal Pascha (links), die den Krieg an Persien erklären wollen.



Vom Dresdener Reit- und Fahrturnier
das vom 8. bis 10. August von den besten deutschen Turnierreitern bestritten wurde. Die Reichswehr, die ebenfalls mit ihren bekanntesten Reitern beteiligt war, hatte einige historische Aufzüge zusammengestellt — so den Paukenwagen der ehemaligen kursächsischen Artillerie, wie er zur Zeit August des Starken im Gebrauch war.